

Einundsechzig

Zweiundsechzig

Dreiundsechzig

Vierundsechzig

Fünfundsechzig

Sechsendsechzig

Siebenundsechzig

Achtundsechzig

Neunundsechzig

Siebzig

Anmerkung der Autorin

Danksagung

Impressum

*Für Lori Keene,
die da ist,
seit ich diesen Traum zu träumen
begann*

Hier ist die Welt.
Schöne und schreckliche Dinge
werden geschehen.
Hab keine Angst.

Frederick Buechner

Prolog

Die Mutter, die sich das Kleid vom Leib riss, als die Polizei vor ihrer Tür stand, um ihr die Nachricht zu überbringen, und die dann nur mit ihren Schuhen an den Füßen die Straße hinunterrannte, während ihre Nachbarinnen und Nachbarn, selbst jene, die sie gut kannten, sich hinter ihren Türen und Fenstern versteckten, aus Furcht vor ihrem Leid.

Die Mutter, die die Handtasche

ihrer Tochter umklammert hielt, während der Krankenwagen davonraste. Die Handtasche pink und weiß, in der Form eines Pudels und blutverschmiert.

Die Mutter, die begann, für die Detectives und für den Priester ihrer Gemeinde zu kochen, während diese noch versuchten, ihr zu erklären, was geschehen war, ihre rauen Hände, mit denen sie einen Berg Zwiebeln hackte und in siedend heißem Wasser Teller wusch. Niemand konnte sie dazu bringen, sich zu setzen. Sich zu setzen

bedeutete, es wissen zu müssen. Es zu akzeptieren.

Die Mutter, die nach der Identifizierung des Leichnams ihres Kindes die Leichenhalle verließ und direkt vor eine Straßenbahn lief, von dem Schlag sechs Meter nach hinten geschleudert wurde und mit schwarzen Lippen und rauchenden Fingerspitzen, durch die der Strom geschossen war, liegen blieb. Aber sie hatte überlebt.

Die Mutter, die einst eine berühmte Schauspielerin gewesen war, nun jedoch auf Neuigkeiten